



31.10.2014
Harald Kluge

„vergeben aber nicht vergessen“

Das ist die Botschaft, die wir von Christus gehört haben und die wir euch weitersagen: Gott ist Licht. Bei ihm gibt es keine Finsternis. Wenn wir also behaupten, dass wir zu Gott gehören, und dennoch in der Finsternis leben, dann lügen wir und widersprechen mit unserem Leben der Wahrheit. Leben wir aber im Licht, so wie Gott im Licht ist, dann haben wir Gemeinschaft miteinander. Und das Blut, das sein Sohn Jesus Christus für uns vergossen hat, befreit uns von aller Schuld. Wenn wir behaupten, sündlos zu sein, betrügen wir uns selbst. Dann ist kein Fünkchen Wahrheit in uns. Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, dann erfüllt Gott seine Zusage treu und gerecht: Er wird unsere Sünden vergeben und uns von allem Bösen reinigen. Doch wenn wir behaupten, wir hätten gar nicht gesündigt, dann machen wir Gott zum Lügner und zeigen damit nur, dass seine Botschaft in uns keinen Raum hat.

Meine geliebten Kinder, ich schreibe euch, damit ihr nicht länger sündigt. Sollte aber doch jemand Schuld auf sich laden, dann tritt einer beim Vater für uns ein, der selbst ohne jede Sünde ist: Jesus Christus. Denn Christus hat unsere Sünden, ja, die Sünden der ganzen Welt auf sich genommen; er hat sie gesühnt. Wenn wir uns an Gottes Gebote halten, zeigt uns dies, dass wir Gott kennen. Wenn jemand behauptet: "Ich kenne Gott", hält sich aber nicht an seine Gebote, so ist er ein Lügner; die Wahrheit ist nicht bei ihm zu finden. Doch wer nach dem lebt, was Gott gesagt hat, an dem zeigt sich Gottes ganze Liebe. Daran ist zu erkennen, ob wir wirklich mit Christus verbunden sind. Wer von sich sagt, dass er zu Christus gehört, der soll auch so leben, wie Christus gelebt hat.

1. Johannes 1,5-2,6

Liebe Mitmenschen!

„Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige allgemeine christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben.“ So lautet der Schluss des Apostolischen Glaubensbekenntnisses. Da wird über viel Heiliges gesprochen, über die Auferstehung und ein ewiges Leben.

Aber mitten im Leben, heute und hier, trifft mich doch nur ein Teil wirklich ganz persönlich und privat. Die Vergebung der Sünden. Bevor ich zum Gedanken komme: „Ich glaube an die Vergebung der Sünden!“, muss ich mich fragen: Glaube ich überhaupt noch an Sünden? Für die Menschen zur Zeit des Mose gab es da klare Listen. Wer seinen Vater und seine Mutter nicht achtet, soll sterben. Wer die Ehe bricht, wer mit Verwandten, Menschen gleichen Geschlechts ins Bett geht, soll sterben. Wer sündigt, soll sterben. Das ist uns so gar nicht mal fremd. In der heutigen Zeit gibt es auch durchaus Gegenden, wo rigoros abgeurteilt und bestraft wird. Bei Ehebruch, Drogenhandel warten drastische Strafen. Wer sich beim Diebstahl erwischen lässt, verliert schon mal eine Hand. Als die gelehrten Männer Jesus auf die Probe haben stellen wollen, kam ihnen eine Ehebrecherin gerade recht. "Lehrer, diese Frau wurde auf frischer Tat beim Ehebruch ertappt. Im Gesetz hat Mose uns befohlen, eine solche Frau zu steinigen. Was meinst du dazu?" (Johannes 8, 1-11) Jesus geht interessanterweise nicht darauf ein, ob es überhaupt eine Sünde ist, die Ehe zu brechen. Egal jetzt ob die eigene oder die eines anderen. Das Delikt steht ohne Zweifel auch für ihn fest. Aber er beschämt die Leute und fragt nur leise nach: „Wer von euch hat noch nie gesündigt?“ Damit war die Sache erledigt. Und niemand traut sich noch einen Stein auf die Frau zu werfen. So einen mutigen und einflussreichen Mann wie Jesus wünschte man sich in Ländern, wo vielleicht nicht jeden Freitag aber doch von Zeit zu Zeit, die Köpfe rollen.

Wer hat noch nie einen Blödsinn angestellt. Gut, es hat wohl niemand von uns daran gedacht, einen Bahnhof in die Luft zu sprengen. Jetzt wo etwa der Hauptbahnhof so schön niegel nagel neu und sogar mit einem Raum der Stille ausgestattet ist. Aber sie haben schon mitbekommen, dass da ein verwirrter 14jähriger junger Mann, Baupläne für Sprengsätze aus dem Internet runtergeladen hat, um Bomben zu bauen und im Bahnhof zu platzieren. Ob man da wie im Psalm 25 von Jugendsünden sprechen kann? Ich weiß ja nicht. Auch das 12jährige Mäderl in Kärnten regt zum Nachdenken an. Die hat sich beim Pizzeriabesuch mit dem Freund, den Bankomatcode vom Vater des Freundes abgeschaut und ist seelenruhig mit Code und Karte shoppen gegangen. Für 3.000 EUR hat sie sich Spielekonsolen, Klamotten, Kosmetikartikel besorgt. Der leitende Ermittler meint lapidar: „Der Konsumzwang muss hoch gewesen sein.“ Die kriminelle Energie vielleicht auch? Aber der Papa wird es schon richten und die Eltern kommen für den Schaden auf. Unter diesem Vorzeichen bekommen die Zeilen des 25. Psalms aktuelle Bedeutung: „Vergib mir die Sünden meiner Jugendzeit und vergiss meine mutwilligen Vergehen! Erwinnere dich an deine Barmherzigkeit und sei mir gnädig! Wende dich mir zu, Herr, und rechne meine Schuld nicht an, denn ich bin einsam und niedergeschlagen. Mir ist angst und bange, nimm diese Last von meinem Herzen! Sieh meinen Jammer und mein Elend an, und vergib mir alle meine Sünden!“

Es treibt uns halt oft, was Falsches zu tun. Wir können gar nicht anders. Paulus meinte auch, unser Geist sei ja willig, das Richtige zu tun, aber das Fleisch ist schwach. Ein Grundübel von uns Menschen ist es eben, dass wir oft nicht tun, was wir eigentlich wollen und was uns oder anderen auch gut tun würde. Wir können einfach nicht. Die 12jährige Diebin wird mit Konsumzwangsneurose entschuldigt und beim 14jährigen war es womöglich ein dummer Jungenstreich. Im ersten Johannesbrief wird dieses Thema seziert, ganz genau auf den Tisch gelegt und dann fein säuberlich aufgeschnitten: Sündenvergebung.

„Meine geliebten Kinder, ich schreibe euch, damit ihr nicht länger sündigt.“ Eltern,

Lehrer können sich aber doch den Mund fusselig reden, Standpauken, Predigten halten. Jugendsünden sind nie auszuschließen – und man kann bei seinen eigenen Kindern wohl nur hoffen, dass es nicht so arg wird. Sünden sind nicht in. Die Figur des armen Sünders wurde längst durch den schlimmen Finger abgelöst, bei dem eh schon alles verloren ist. Doch auch wenn man das Wort Sünden nicht mehr in den Mund nimmt, kennen wir alle das schlechte Gewissen. Viel öfter als unser gutes Gewissen, meldet es sich da und dort zu den unmöglichsten Momenten. Von Jesus ist ja ein Satz in der Bibel überliefert, der besonders aufschlussreich ist: „Vater vergib ihnen. Denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Ich glaube schon, doch, ja. Die wussten, was sie getan haben. Und auch die 12jährige wusste gut, was sie tat und hatte bestimmt ihren Spaß dabei. Und der 14jährige „Jungdschihadist“ hatte sicher seinen Thrill gehabt und heimst jetzt auch noch ein wenig unrühmlichen Ruhm ein.

„Wenn wir behaupten sündlos zu sein, betrügen wir uns selbst.“ Dann ist nicht einmal ein Fünkchen Wahrheit in uns, meint Gott. Und wie es am Anfang des Christentums klar war, nur Gott kann uns vergeben. Keine Heiligen, keine Mittlerfiguren, nur Gott und Jesus könnte ein gutes Wort für uns einlegen. Aber wir selbst können rein gar nichts wieder gut machen, durch Geldzahlungen, Täteropferausgleich oder dergleichen. Das ist eine tiefe reformatorische Einsicht. Gott mag uns vergeben, wenn wir einsehen und bekennen, was wir angestellt haben.

„Gott vergibt mir. Das ist ja sein Geschäft!“, meint Harry Heinrich Heine, der Dichter und Poet. Wir Menschen haben da schon eher unsere Schwierigkeiten und könnten bei Gott in die Schule gehen, was Verzeihen, Vergeben und Versöhnung betrifft. „Ja, man muss seinen Feinden verzeihen, aber nicht eher, als bis sie gehängt worden.“, schreibt Heine an anderer Stelle. Gott mag und möchte uns vergeben.

Die Menschen sind da eher schlechter drauf. Aber die Natur und das Klima, die Umwelt vergeben nicht. Unser Körper vergibt auch keine Ernährungssünden. Die vergeben und die vergessen auch nicht. Die Natur ist unerbittlich. Auch wenn wir den

Dreck und Müll wegkippen und zubuddeln. Es sickert durch, es trickert, es fließt in den großen Kreislauf der Natur und des Lebens. Es ist wirklich kein Wunder und wir brauchen uns nicht zu wundern, dass wir in den Bächen, Flüssen und nun auch in Mineralwasserflaschen Pestizide finden. PVC-Weichmacher, künstliche Süßstoffe, Korrosionsschutzmittel und Arzneirückstände sind zu einem festen Bestandteil unseres Wassers geworden. Der Substanzcocktail sei für uns Menschen nicht gefährlich, wird beschwichtigt, aber die Fischerln werden krank oder mutieren. Nur keine Panik beeilt man sich dazuzusagen. Und ich meine auch Panik ist die falsche Reaktion darauf. Wir müssen halt einsehen, dass wir Mist gebaut haben und den nun nicht so schnell wieder loswerden. Und wir müssen anfangen, Klartext zu reden. So wie der höchste Repräsentant der Menschheit heute klipp und klar dazu steht: „Der Klimawandel ist eine der größten Herausforderungen in der Geschichte der Menschheit!“ Nein, es ist nicht das Binnen-I oder die Fußfesseldebatte oder die pinken Gedanken zur Legalisierung von Drogen. Es ist der Klimawandel, den manche noch immer für ein Schreckgespenst halten. Ist es nun eine begründete Sorge oder läuten die Alarmsirenen ohne Grund? Wir wissen es nicht, und müssen es ja auch nicht wissen, um Angst zu haben. Ob etwas wahr und echt ist, ist vollkommen schätzko, wenn es darum geht, ob ich Angst davor hab. Nur dass wir uns davor fürchten, dass unser Planet einmal nicht mehr bewohnbar sein könnte, dafür gibt es Beweise genug. Geradezu lächerlich nehmen sich die Endzeitfilme aus, in denen Zombies, Mutanten auf einer verwüsteten Erdoberfläche dahinschlurfen. Beunruhigend sind die Filme, in denen das Bedürfnis der heutigen Zeit nach einer Kolonisierung des Weltraums gestillt wird. „Interstellar“, eben erst in den Kinos angelaufen, erzählt diese vorstellbare nahe Zukunftsgeschichte. Die Menschheit stirbt. Das Klima ist rau und lebensbedrohlich. Die Nahrungsmittel und das Wasser werden knapp und wer überleben will, mutiert zum Farmer. Einziger Ausweg für die Menschheit ist der Sprung per Wurmloch in ein entferntes Sonnensystem und die Suche dort nach einem geeigneten Planeten zur Ansiedlung der

Menschheit Version 3.0.

Zur Zeiten des ausgehenden Mittelalters und der aufkeimenden Reformation wurde den Leuten auch Angst eingejagt. Von Kirchen, durch fremde Truppenverbände, durch Krankheiten und Epidemien und Hunger und Armut und Not. Wie sich die Bilder eben gleichen werden heute auch Ängste geschürt und es wird darauf verwiesen: Ihr tragt bei dem ganzen ja auch Mitschuld. Für die Reformatorinnen und Reformatoren war es ein erklärtes Ziel, den mündigen und aufgeklärten Christenmenschen zu erziehen und den Weg frei zu machen von allem Aberglauben und religiösen Firlefanz. Heute ist es ein gutes Ziel, den mündigen und engagierten und aufgeklärten Bürgernmenschen heranzuziehen. Denn wenn wir den Planeten versauen, ist eh schon alles Wurscht. Wir wissen, wie man es auch macht, man macht es mitunter falsch. Aber besser als nichts zu machen ist es alleweil. Auch wenn wir mit allen unseren Handlungen und Engagements mitunter in Zwickmühlen geraten, heute würden wir vielleicht eher Zwick-Sudokos, die sich nicht lösen lassen, sagen. Das ganze Leben ist, wir wissen es, Problemlösen. Und jede Entscheidung, die wir treffen, kann falsch sein. So verdüstert sich jedes Mal beim Heizung aufdrehen, beim Autofahren, beim Einkauf unser ökologischer Fußabdruck auf dieser Erde. In der Art, wie ich und wie meine Familie lebt, bräuchte es 1,78 Erden, wenn alle so lebten. Bei manchen bräuchte es 5, 10, 100 Erden. Gott vergibt uns. So wie Jesus zu der armen vorgeführten Frau spricht: „Ich verurteile dich auch nicht. Geh, aber sündige nicht mehr!“ Sei dir im Klaren darüber, dass für 1 kg Rindfleisch genau so viel schädliche Substanzen in die Luft geraten, wie für eine 250 km weite Autofahrt. Wien – Seewalchen am Attersee.

Vergeben ja, aber bitte nicht vergessen, es ab sofort anders zu tun. „Mein geliebten Kinder, das wird uns alles ausgerichtet, damit wir nicht länger sündigen. Und wenn doch, dann tritt einer beim Vater für uns ein, Jesus Christus.“ Sigmund Freud hatte seine Freud an dieser Stelle, denn für ihn war unser schlechtes Gewissen, die Stimme der Vaterautorität. Wir müssen diese Freiheit eines Christenmenschen wiedergewin-

nen, damit wir Lust und Laune und Kraft dafür haben, diese Welt zum Besseren zu verändern. Guter Aktivismus muss kreativ, voll guter Laune und kraftvoll sein. Mit gedemütigten und gesenkten Häuptionern wird das nichts werden. Martin Luther richtet uns auch heute noch aus: „Sei ein Sünder und sündige tapfer, aber tapferer noch glaube und freue dich in Christo, der Sieger ist über Sünde, den Tod und die Welt.“